Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1873

1.3.1873 (No. 51)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 51. Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 18 kr.; durch die Post bezogen 1 fl. 52 kr. vierteljährlich. Samstag 1. März Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. 1873

☛ Zahlreichen Bestellungen auf unser Blatt für den Monat März sehen wir entgegen. Alle Postanstalten und Postboten nehmen solche an; für hier und Umgegend das Büreau unseres Blattes sowie die Austräger.

Karlsruhe, den 18. Febr. 1873.

Die Expedition des Badischen Beobachters.

* Ein letztes Aufflackern.

III.

Nirgends hatte die „altkatholische Bewegung" von ihrem ersten Auftreten an schwächere Wurzeln gefaßt, als bei uns in Baden. Kein Wunder! Das Land, das anderthalb Jahrzehnte lang der Tummelplatz alles confessionellen Haders gewesen war, sehnte sich nach Ruhe, und auf katholischer Seite machte sich wahrlich dieser Wunsch nicht am schwächsten kundbar. Letzteres zeigte sich vor allem in der katholischen Presse, in der man sorgfältig darauf bedacht war, alle unnöthige Gehässigkeiten zu vermeiden und sich lediglich auf den Standpunkt einer maßvollen Defensive zurückzuziehen. Die Badische Correspondenz war es, die unter dem Einfluß eines der hervorragendsten liberal-ministeriellen Parteiführer zuerst jeden Gedanken an eine versöhnliche Haltung der Parteien des Landes unter einander mit rücksichtslosester Entschiedenheit zurückwies und lebhaft betonte, daß der Krieg mit den „Schwarzen" erst jetzt recht beginnen müsse. Daß sie mit diesem Feldgeschrei ihren Widerhall in allen affiliirten, lediglich vom confessionellen Streit lebenden Blättern und Blättchen gefunden hat, brauchen wir nicht erst zu versichern. Wir haben aber auch in der Kammer durch die Erklärungen unserer Abgeordneten bei Aufrichtung des deutschen Reiches und den dabei auf Baden fallenden Opfern auf's Unzweideutigste kundgegeben, daß wir gerne bereit seien, unsererseits zunächst einen friedlichen modus vivendi, aus dem der Friede selbst hervorgehen könnte, anzubahnen und wir haben dafür das anerkennende, jeden Vorwurf der Vaterlandslosigkeit ausschließende Wort des ersten Ministers erhalten: daß alle Parteien des Landes sich um das Vaterland wohl verdient gemacht haben.

Wie diese versöhnliche Stimmung durch neue Angriffe der Kammermehrheit des letzten Landtags in ihr Gegentheil umgeschlagen ist, das lebt noch zu frisch in unser Aller Gedächtniß, als daß wir darüber weitere Erörterungen nöthig hätten. Der sogenannte Altkatholicismus gab dazu den Anstoß, ohne daß derselbe irgendwo im Leben des Volkes zu entdecken gewesen wäre. Spuckte derselbe doch ganz ausschließlich nur in den von dem Ministerium Jolly abhängigen Blättern und Verkündigern sowie in den Köpfen einiger Volksvertreter, die sich von jeher dazu berufen glaubten, ihre antikatholischen Gesinnungen zu Markt zu tragen und denen als Chorführer eine große gedankenlose Schaar, Beifall jauchzend, hinterherläuft.

Es ist eine alberne Lüge zu behaupten, das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes sei die Veranlassung geworden zu der Spaltung in der katholischen Kirche, die diejenigen, die sich Altkatholiken nennen, herbeizuführen bestrebt sind, mit der Versicherung, daß sie bis zum Momente jenes Concilsbeschlusses an der katholischen Kirche festgehalten hätten. Es ist zu unzähligen Malen nachgewiesen worden, daß jene Leute auch vor der Promulgation des betr. Dogma's ihre kirchlichen Pflichten mit Ostentation verläugnet haben und wir wollen uns daher nicht in Wiederholungen ergehen. Aber auf einen Punkt hat man unsererseits noch nicht aufmerksam gemacht und doch scheint er uns der entscheidendste zu sein: der Abfall von der Kirche war schon längst vor dem Concilsbeschlusse geplant und ein erster Versuch dazu praktisch gemacht worden, der auf's Schmählichste scheiterte. Wer erinnert sich nicht, daß im Laufe der katholischen Casinobewegung, dann der Zollparlamentswahlen und in den Tagen des „Tigersprungs" an die Kehle des Ministeriums Jolly der Altvater der „altkatholischen Bewegung", Geh. Hofrath Beck, in der Landeszeitung zuerst letztere Bezeichnung gebrauchte und zur Theilnahme daran aufforderte? Weß' Geistes Kind der „Altkatholicismus" war, ging daraus hervor, daß sein Erfinder, obgleich katholischer Priester, sich verheirathete und zum Protestantismus übertrat! In der Landeszeitung aber wurde damals schon zum Beitritt für den „Altkatholicismus" geworben und es bildeten sich zu diesem Zweck bereits einzelne Comités. Die später erfolgte Unfehlbarkeitserklärung war also nur der Vorwand zum „Altkatholicismus", — die Bekenner desselben in unserem Lande hatten schon früher der katholischen Kirche den Rücken gekehrt. Dies ist das wahre Sachverhältniß, das Herr Michelis, weil er unserem Lande nicht angehört, entweder im Speciellen nicht kennt, oder aber mit Absicht ignorirt. Herr Michelis wird daher auch nur zu bald zur Ueberzeugung kommen, daß es den Elementen, die sich um ihn schaaren, nicht darum zu thun ist, das Lehrgebäude der katholischen Kirche mit alleiniger Ausnahme der Unfehlbarkeit aufrecht zu erhalten, es wird ihm, wenn anders es ihm mit seiner Sache ernst ist, woran wir vorerst nicht zweifeln wollen, zur schmerzlichen Erkenntniß werden, daß er allein steht unter seinen Anhängern und daß ihm daher nichts übrig bleiben wird als entweder zur großen katholischen Kirche zurückzukehren oder aber den Weg einzuschlagen, den Altvater Beck schon längst eingeschlagen hat. Das was er „Altkatholicismus" nennt, wird ihm unter den Händen zerrinnen und rasch genug in die Rumpelkammer jener kirchlich-politischen Velleitäten geworfen werden, deren wir in Deutschland schon so viele vor und seit Johannes Ronge haben entstehen und vergehen sehen. Herr Michelis hat sich und seinen Anhängern eine Grenzlinie vorgezeichnet, die unter keinen Umständen überschritten werden dürfe; wir bedauern seine Kurzsichtigkeit, wenn er meint, er könne Letzteren an der Grenze Halt gebieten, — sie werden ihn hohnlachend stehen lassen und jenseits derselben ihren Weg in's protestantenvereinliche Lager einschlagen. Er arbeitet für Bluntschli und Bluntschli — für David Strauß! —

Bankerott im ganzen Deutschland und in Oesterreich, hat der „Altkatholicismus" in Baden noch einen letzten Versuch zu machen unternommen. Er hat damit bis jetzt einen großen Erfolg erzielt, — der Unfriede in den Familien ist im stetigen Wachsen begriffen, ohne daß die Sekte selbst durch ihr Divide et impera auf die Beine gebracht werden kann. Ein letztes Aufflackern haben wir diese seltsame „Bewegung" genannt und bald wird Niemand über die Wahrheit dieses Wortes mehr im Zweifel sein. Wir haben die sorgfältigsten Erkundigungen aus allen Landestheilen eingezogen und alle stimmen darin überein, daß die Sache lediglich von der Büreaukratie und was mit ihr am selben Karren zieht, gemacht ist und daß gerade aus diesem Grunde Bürger und Bauern sich mißtrauisch zeigen, auch in solchen Kreisen, die sonst nicht zum „Ultramontanismus" gerechnet werden können. Es hat Alles einen zu officiellen Anstrich, und da heißt es: „Man merkt die Absicht und man wird verstimmt." Nimmt dann auch der schlichteste Mann eines der liberalen Blätter in die Hand und liest von der großen Begeisterung, die in seinem Dorfe oder Städtchen für den „Altkatholicismus" herrschen soll und wie Alles mit Sehnsucht einem Vortrage des Dr. Michelis entgegenharre, und sieht er auf der andern Seite, wie in Wirklichkeit auch keine Spur der geschilderten Stimmung zu entdecken und nichts davon der thatsächlichen Wahrheit entsprechend befunden wird, so legt er mit Ekel das Lügenblatt bei Seite und ist um so fester entschlossen, sich nicht

Verschiedenes.

Treseburg (in Braunschweig, Kr. Blankenburg), 18. Febr. Als vor einigen Wochen der Förster Muß den Forstort „Wiedertäuferei" passirte, erblickte derselbe in der Ferne auf einem umgefallenen Baume einen schwarzgrauen Gegenstand. Da er denselben dort noch nie gesehen hatte, und sonst Alles mit Schnee bedeckt war, blieb der Genannte regungslos stehen, nur den bezeichneten Punct in's Auge fassend. Nach einigen Minuten zogen einige Rehe an dem Stamme vorüber. Da plötzlich wird der leblos scheinende Gegenstand lebendig und springt mit einem gewaltigen Sprunge dem einen Reh auf den Rücken, so daß das Thier zusammenbricht. Da die Entfernung es unmöglich machte, den Mörder zu erkennen, eilt der Förster eiligst der Stelle zu. Hier lassen indeß nur die Spuren im Schnee eine große Wildkatze erkennen, die das Reh schon ganz und gar zerrissen hatte. Alle Bemühungen, das gefährliche Thier auf dem Eisen zu fangen, blieben fruchtlos. Endlich am 14. d. gelang es dem Forstbeamten, die Katze zu tödten, als sie abermals einen Rehbock vor seinen Augen zerfleischte. Dieselbe hat eine Länge von 1,05 Meter, eine Höhe von 0,44 Meter und der stark auslaufende Schwanz mißt im Umfange 0,07 Meter. Seit langer Zeit hatte man hier von einem solchen Thier keine Spur aufgefunden.

— Am 20. Januar lief in Großefehn ein Zettelchen vom Capitän Bruns des Schiffes „Hinrich" ein, welches unweit Gothenburg in einer Flasche treibend gefunden war und Schiff und Mannschaft in höchster Gefahr bezeichnete. Da man seitdem von dem Schiffe nichts wieder hörte, hielt man dasselbe mit seiner aus sechs jungen Leuten bestehenden Mannschaft für verloren. Diese Vermuthung ist leider neuerdings durch einen von dem Steuermanne B. H. Hedemann verfaßten Brief, welcher ebenfalls in einer Flasche aufgefunden wurde, bestätigt worden. Der Inhalt dieses mit großer Festigkeit und Geistesgegenwart in der letzten Stunde des Lebens geschriebenen Briefes ist leider ein derartiger, daß die Gewißheit von dem Untergange des Schiffes nicht mehr zu bezweifeln ist.

Grimma, 23. Febr. Hier hat, wie man der „Dr. Pr." schreibt, am vergangenen Sonntag zwischen Militär und Civil eine so schauderhafte Schlägerei stattgefunden, daß darob Jedermann, der die Details kennt, höchlich entrüstet ist. Der Schauplatz dieser, wie es den Anschein hat, geplanten Attake gegen das Publikum war die Rudolf'sche Restauration in der Leipziger Gasse. Persönliche Beleidigungen an der Gesellschaft rächen zu wollen, wie es hier geschehen, wodurch mancher Unschuldige mit leiden mußte, ist nichts anderes, als ein Act der Rohheit und Brutalität, und muß als solcher verurtheilt werden.

— Aus Erfurt, vom 22. Februar, wird geschrieben: „In einer hiesigen Malzfabrik ereignete sich jüngsthin ein schrecklicher Unfall. Der Besitzer der Fabrik führte seine Schwiegermutter mit einigen anderen Verwandten durch die Räume des Etablissements, um ihnen die Einrichtung des Werkes zu zeigen und zu erklären. Plötzlich erfaßte ein Maschinenrad das Kleid der erstgenannten Dame: ein Angstschrei und — die vollständige Zermalmung des Körpers der Unglücklichen war das Werk eines Augenblickes."

— Man schreibt einem französischen Blatt aus Algerien: „Am 2. Febr. jagte ein junger Franzose, Namens Turdon, in den südlichen Gegenden auf den Eber. In seiner Gesellschaft befanden sich die Eingeborenen Abdallah ben Sidurk und Abdallah al Mayur. Plötzlich schlug der Hund heftig vor einem Gebüsche auf einer Waldlichtung an. Turdon und einer der Eingeborenen näherten sich vorsichtig und gewahrten, nachdem sie die Zweige auseinander gebogen, im Gestrüppe fünf junge Panther; ohne die Gefahr zu erwägen, der sie sich aussetzten, erwürgten sie rasch drei von den Thieren. Kaum waren sie damit fertig, so vernahmen die Jäger auch schon ein fürchterliches Brüllen; in Wuth kam die alte Pantherin ihrer bedrohten Nachkommenschaft zu Hülfe. Abdallah ben Sidurk, der sie zuerst bemerkte, gab zwei Schüsse auf sie ab; seine Hand hatte gezittert und die Kugeln verwundeten nur die wüthende Bestie. Noch grimmiger geworden, machte sie einen Satz zurück, strich auf dem Boden hin und warf sich mit einem neuen Sprunge auf den unglücklichen Araber, den sie mit ihren Krallen und Zähnen zerfleischte. Das strömende Blut steigerte noch ihre Wuth; entsetzlich brüllte sie und zerarbeitete gräßlich ihre Beute. Turdon hatte glücklicher Weise keinen Augenblick seine Kaltblütigkeit verloren; er nahm einen Revolver und gab hinter einander 3 Schüsse auf den Kopf der Pantherin ab, deren einer sie leblos niederstreckte. Der Araber befindet sich in einem elenden Zustande, sein linker Arm ist gebrochen, er hat drei tiefe Wunden am Leibe, und seine Stirnhaut ist ganz zerfetzt."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

zum Spielball von Organen der Presse herzugeben, die an der Störung des Gemeinde- und Familienfriedens ihre Freude haben und noch häufiger ihren eigenen Vortheil suchen.

Die ganze „altkatholische Bewegung" bewegt sich vornehmlich in den Zeitungen, — das Volk bleibt trotz den Herolden, die vor Michelis hergehen, im großen Ganzen theilnahmlos. Die zu einer Haupt- und Staatsaction hinaufgeschraubte Abstimmung in Constanz haben wir auf ihr richtiges, sehr bescheidenes Maß zurückgeführt, und es bleibt nur noch übrig, dem dortigen Comité und seiner Constanzer Zeitung auf einen Einwurf zu antworten. Es wurde von dort aus die Behauptung aufgestellt, daß unter denjenigen, die nicht abgestimmt hätten, jedenfalls noch sehr Viele seien, die eben so gut Gegner der Unfehlbarkeit seien wie die Abstimmenden. Wir können aber den Satz auch umdrehen und mit großer Bestimmtheit sagen, daß diejenigen, die gegen die Unfehlbarkeit gestimmt, sich damit noch lange nicht für „Altkatholiken" erklärt haben. Die Anhänger von David Strauß, und deren wird es wohl Viele in Constanz geben, können mit gutem Gewissen zur Wahlurne treten und gegen die Infallibilität votiren, und sind doch deßhalb wahrlich noch keine „Altkatholiken" geworden! —

Lassen wir also den ministeriell-servilen Blättern noch einige Zeit das Vergnügen, ihre Leser mit der „altkatholischen Bewegung" zu unterhalten, — sie finden ihren Geschäftsvortheil dabei. Ein recht drastisches Beispiel bietet uns in dieser Beziehung die Constanzer Zeitung. So haben wir neulich in der Bad. Landeszeitung eine durch ihre äußere Einrahmung in die Augen fallende Anzeige gefunden, daß das genannte Constanzer Blatt durch die „altkatholische Bewegung" ein größeres Interesse gewinne und deßhalb einer stärkeren Verbreitung entgegensehe. Wer aber kann sich des Lachens erwehren, wenn er liest, wie der Officiöse der Constanzer Zeitung von dem Oberofficiösen der Karlsruherin sich folgendes Zeugniß seines Wohlverhaltens ausstellen läßt, um damit die Büreaukratie und ihren Anhang zur eifrigen Colportage für die gesinnungstüchtige Ammoniterin anzufeuern:

„Die „Constanzer Ztg.", schreibt das Organ des Ministeriums Jolly, „welche unstreitig auch sonst durch ihren Reichthum an originalem Stoff und einsichtsvolle Vertretung der Lokal- und Kreisinteressen, durch seltene Rührigkeit und gewandte Schlagfertigkeit sich auszeichnet und nicht wenig zum frischen Verwaltungsgeiste und Leben ihres Kreises beiträgt, hält auch in dem jetzt in Constanz und seiner Nachbarschaft sich abspielenden Kampfe sich auf der Höhe ihrer Aufgabe. In anerkennungswerthem Gegensatze zu gegnerischen Erscheinungen hat das Blatt in dem die Leidenschaften so tief aufwühlenden Streite sich durchweg einer nobeln und anständigen Haltung befleißigt und doch dabei es an dem feurigen Interesse nicht fehlen lassen, welches derartigen Entwicklungen entgegenzubringen insbesondere Sache des Hauptpreßorgans des Schauplatzes solcher Kämpfe sein muß. — Die Red."

Die „noble und anständige Haltung" besteht wahrscheinlich darin, daß die Constanzer Zeitung und ihr nachhinkend der Karlsruher Oberofficiöse — die Gefangenschaft ihrer politischen Gegner am See dazu ausbeuteten, um diese mit Gaunern und Hochstaplern in vergleichende Zusammenstellung zu bringen! Ein solches Zeugniß aus solchem Munde — ja, darauf konnte sich die Constanzer Zeitung etwas einbilden und sie hat es natürlich auch gethan; denn sie hat nicht versäumt, im Interesse ihres Geschäfts, auf das ihr gespendete Lob Winke mit dem Scheuerthor an die für sie maßgebenden Adressen zu ertheilen.

Unter solchen Auspicien und solchen Protectoren magst du blühen, liebes Veilchen von „Altkatholicismus", und dein Gedeihen suchen. Du hast streitbare Herolde hinter dir, die deine und noch mehr ihre Geschäfte besorgen, und wenn je ein Bürgermuseum, wie das in Stockach, weil oder obgleich es unter dem dominirenden Einfluß einer tonangebenden Büreaukratie steht, sich erdreisten sollte, an den confessionellen Frieden zu erinnern, den man sich dem „Altkatholicismus" gegenüber wahren möchte, so mag es zittern ob seines unehrerbietigen Trotzes gegen das Preßbüreau und sich das Wort Lenorens zurufen lassen: „Wie lange willst du säumen?"

Ja: „wie lange willst du säumen", hat auch die Landesbase wiederholt schon diesem und jenem Städtchen zugerufen; — doch getrost! Ihr braucht alle mit einander nicht lange mehr zu säumen, denn bei dem letzten Aufflackern eueres armseligen Lämpchens mögt Ihr jetzt schon erkennen, daß der Reiter kommt, um sein Liebchen zu holen und daß die Todten einen schnellen Trab reiten!

Deutschland.

√ Constanz, 26. Febr. Sie haben bereits das Resultat der Gerichtsverhandlung gegen Herrn Dr. Hansjacob gebracht. Lassen Sie mich nun über den Verlauf derselben das Nähere berichten.

Die Verhandlung begann um halb 9 Uhr unter Vorsitz des Hrn. Kreisgerichtsrathes Fineisen zunächst mit der Begründung der bekannten Anklage von Seite des Hrn. Oberstaatsanwalts Hager, worauf Hr. Hansjakob, sich selbst vertheidigend, in längerer Rede dieselbe zu widerlegen suchte. Er stützte sich hiebei auf seine Eigenschaft als Abgeordneter, auf den § 48 der Verfassung und den Unterschied zwischen wahrheitsgetreu und wortgetreu bei einem Berichte; zeigte, daß verschiedene Blätter des Landes (Bad. Beob., Oberrh. Courrier u. s. w.) schon im Februar v. J. dasselbe gesagt als Bericht seiner damaligen Kammerrede und daß er in Markdorf von seinem Rechte als Abgeordneter Gebrauch machend nur wiederholt hätte, was er in der Kammer geäußert. Er schloß damit: Es sei ihm schon Unrecht genug geschehen, daß man ihn überhaupt processirt habe, ehe nachgewiesen war, daß er wahrheitswidrig referirt hätte; es handle sich in diesem Falle um die Verfassung, um die Redefreiheit eines Abgeordneten als solchen, und darum müsse er die Anklage als unbegründet und unberechtigt ablehnen.

Nun folgte das Verhör der vierundzwanzig Zeugen, beginnend mit den Belastungszeugen, unter welchen Thierarzt Ritter, an welchen Dr. Hansjacob verschiedene Fragen stellte, u. A. auch: ob es wahr sei, daß Ritter in Friedrichshafen sich geäußert, „er habe die Anzeige gemacht" und man werde „den Hansjakob schon bekommen"? Der Thierarzt machte daraus kein Hehl und gestand dies zu. Ritter behauptete nun, Dr. Hansjakob habe die Namen „Landstallmeister und Bezirksarzt" gebraucht, ebenso der Gendarm von Ueberlingen, der noch weiter angab: „Pfarrer Hansjakob habe sogar über den Hrn. Staatsminister geschimpft!" Aehnlich noch zwei weitere Zeugen — die jedoch wie die zwei vorgeladenen in der Form in ihren Aussagen differirten. Die folgenden Belastungszeugen konnten sich theils nicht mehr erinnern, theils behaupteten sie, Dr. Hansjakob habe keinen Namen genannt.

Ebenso die folgenden Entlastungszeugen, die alle angaben, keinen Namen gehört zu haben, nur Hr. Kaplan Werber behauptet sicher und fest, es seien keine Namen genannt worden, was auch der Angeklagte stets behauptet hatte. Einiges Aufsehen erregte, daß bei den Entlastungszeugen, wenn deren Angaben den Aussagen der ersten Belastungszeugen widersprachen, der Vorsitzende meist aufstand und davon sprach, daß entweder der Zeuge oder seine Vorgänger einen falschen Eid geschworen hätten.

Nachdem das Zeugenverhör bis 1 Uhr gedauert hatte, ward die Sitzung auf 3 Uhr vertagt. Wieder aufgenommen, begann zunächst der Oberstaatsanwalt Hager sein Plaidoyer, in, wie wir constatiren müssen, ruhiger und leidenschaftsloser Art ohne jegliche Parteiausfälle, was auch der Vorsitzende gänzlich unterließ. Er suchte zu begründen, daß ein Abgeordneter nicht das Privilegium habe, als Reiseprediger überall zu referiren; daß der Angeklagte kein Gesammtbild gegeben; daß die Unverantwortlichkeit sich nur auf Aeußerungen im Schooße der Kammer beziehe; daß Dr. Hansjakob Namen genannt habe, aber auch, selbst wenn er dies nicht gethan, doch strafbar sei ꝛc. Er trug schließlich auf eine Strafe von 2 Monaten an, nachdem der Strafantrag vorher immer auf 6 Monate gelautet hatte.

Dr. Hansjakob versuchte in seiner Replik die Hauptgründe des Staatsanwalts zu widerlegen. Er constatirte zunächst, daß alle Zeugen ohne Ausnahme bezeugt hätten, daß er als Abgeordneter gesprochen und über seine Thätigkeit als solcher referirt und daher das Recht habe, überall, im ganzen Lande, zu referiren: daß er somit unter dem Schutze des § 48 a der Verfassung stehe; daß er stets von seinem ersten Verhör bis zum letzten dasselbe behauptet, während die Belastungszeugen differirten; daß es, wie die Staatsanwaltschaft zugegeben, auf die Namen gar nicht ankomme: daß dieser Proceß einzig in seiner Art in den Annalen des badischen Gerichtswesens sein werde; daß, so gleichgiltig auch die Person des Angeklagten sein möge, eben doch bei diesem Processe die Verfassung, die Kammer und ihre Redefreiheit, die Presse ꝛc. im Spiele sei. Wenn eine Verurtheilung erfolge, so sei jedem Abgeordneten, der über seine Thätigkeit referiren wolle, Schweigen auferlegt, da er nicht sicher sei vor einem Proceß. Er (der Angeklagte) werde deßhalb, wie immer die Verhandlung ausgehe, im Interesse der ständischen Redefreiheit und der Freiheit des Referats die Sache dem nächsten Landtage vorlegen.

Auf die Replik des Hrn. Hansjakob trat, da der Hr. Staatsanwalt nichts erwidern wollte, die Strafkammer zu einer fast 2stündigen Berathung ab und verkündete dann das Urtheil: Weil der Angeklagte Namen zweier Beamten hineingezogen, nicht wahrheitsgetreu referirt, kein Gesammtbild der Verhandlung des Landtags gegeben und den Beweis der Wahrheit seiner Behauptung in der Kammer nicht angetreten habe — sei er für schuldig zu erklären und in eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen, in sämmtliche Kosten und Verkündung des Urtheils im Seeboten, in der Constanzer Zeitung und an der Markdorfer Gerichtstafel — Zusätze, wie sie auch der Staatsanwalt gestellt — zu verurtheilen. Wie wir hören, wird Dr. Hansjakob durch Herrn v. Feder, der nach Constanz zu kommen verhindert war, die Nichtigkeitsbeschwerde einreichen lassen.

Am 25. d. M. kam Hrn. Hansjakob auch die vom 22., also vom gleichen Tage, an dem die Verhandlung in Constanz war, datirte Antwort des Staatsministeriums auf seine Bitte und Beschwerde an dasselbe zu, dahin lautend: „daß Se. Königl. Hoheit der Großherzog in der Sitzung des Staatsministeriums nicht geruht habe auf das Gesuch um Sistirung der Anklage einzugehen."

Constanz, 27. Febr. Da das Spitalpfarramt eine verpflichtende Erklärung über die Einhaltung der Seitens des Bezirksamtes festgesetzten Zeiten zur gemeinschaftlichen Benutzung der Spital- (Augustiner-) Kirche verweigert, hat das Bezirksamt Besitz von der Kirche ergriffen und wird dieselbe heute Nachmittag den Altkatholiken für so lange zur Alleinbenutzung überweisen, bis das Spitalpfarramt sich den amtlichen Anordnungen unterwirft. Prof. Michelis, welcher heute Abend hier eintrifft, wird morgen den ersten altkatholischen Gottesdienst halten. (W. T. B.)

Freiburg, 24. Febr. Bei uns regnet es im Jahre des Heils 1873 förmlich Ehrenkränkungsprocesse, eine Erscheinung, die um so bedauerlicher ist, als sie das Gemeindeleben tief zu schädigen bedroht. Ein gegen Oberbürgermeister Schuster gerichtetes Pamphlet und gewisse Vorgänge, welche den Verdacht der Urheberschaft desselben erweckten, bilden den Ausgangspunkt einer Kette von Beleidigungsklagen. Nunmehr hat sich der frühere Oberbürgermeister Fauler mit einer Klage gegen verschiedene Mitglieder des Gemeinderathes und Ausschusses deßwegen gewendet, weil er in der von dem Gemeinderathe und Ausschusse an den Oberbürgermeister Schuster gerichteten Vertrauensadresse beleidigt worden zu sein glaubt. Diese Klage hat nun aber die Richtung gegen sämmtliche Unterzeichner der Adresse — einige 80 Bürger — genommen, so daß ein Monstre-Beleidigungsproceß im Laufe ist, dessen Stadien mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt werden. Die angeblichen Beleidiger werden abtheilungsweise von dem Gerichte vernommen.

(N. B. L. Z.)

Sinzheim, 24. Febr. Letzte Woche hier großer Rumor. Ursache war das unter dem Anscheine von viel Gewißheit in Umlauf gekommene Gerücht: es sei geplant, die in Steinbach mißlungene Komödie in Sinzheim aufzuführen und zwar am Fastnachtsonntag. Damit dieselbe nicht wie dort in die Brüche gehe, solle das Vorhaben höchst geheim gehalten werden. An genanntem Tage solle, ohne daß die Sinzheimer etwas ahnen, der große Michelis umgeben von seinen Anhängern aus Nah und Fern, plötzlich daselbst erscheinen und auf dem Rathhause seine Bude aufschlagen. So lautete das Gerücht. So bestimmt und genau es klang, wollt's Niemand glauben, man hielt es für die Erfindung eines müßigen Kopfes, denn Sinzheim ist Sinzheim; die Michelei müßte, wenn auch entwelche Gesinnungsverwandte des Agitators da sind, kurios ablaufen. Könnte der Einzug noch so geheim bewerkstelligt werden, der Rückzug dürfte um so umständlicher und bedenklicher ausfallen. Darum nannten Leute von gesundem Sinn es kurzweg eine verrückte Idee. Dennoch gewann das Gerücht an Glaubhaftigkeit, denn, so hieß es weiter, die Mitglieder des benachbarten Essig-, Seifen-, Spiritus-Comité, wie man's hier nennt, hätten sich wiederholt hier gezeigt und Besuche gemacht, auch hätten sich Genossen gleicher Gesinnung von Baden eingefunden, wobei der bekannte und gekannte, vorlaute Hosenlederne natürlich nicht gefehlt; überdies wollte man auch den Einen und Andern von Sinzheim en compagnie bemerkt haben. Ob Letztere zufällig dazu gerathen oder von dem Zwecke der Zusammenkunft gewußt, darüber äußerte man sich, wie man dachte. Alles aber trug mit dazu, dem Gerücht immer besser auf die Beine zu helfen. Verschiedene Ausstreuungen, als: die Steinbacher würden so und so viel an Geld und mit so und so viel Wochen Gefängniß bestraft, es sei verboten, von der Steinbacher Geschichte weiter zu reden, es komme Einquartirung u. drgl., nahm man als Einschüchterungsversuche,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

die bewirkten, daß das Gerede zunahm und immer mehr Glauben fand. Selbst der Pfarrer mußte es nicht außer Möglichkeit gehalten haben, daß der gut katholische Ort, die Geburtsstätte unseres hochw. Bischofs zu gedachten Spektakel ausersehen sein könnte, um Revanche für Steinbach zu nehmen; denn er ließ den Erzbischöflichen Dekan Lender einladen, den Sinzheimern die Bedeutung der Lage und Zeit auch auseinander zu setzen, was derselbe mit gewohnter Meisterschaft gethan. Die Folge war: eine Deputation begab sich auf das Gemeindehaus, um sich vom Bürgermeister Auskunft über den Sachverhalt zu erbitten. Daselbst hieß es aber, derselbe sei verreist. Am darauffolgenden Dienstag — Amtstag — erschien die Deputation, verstärkt aus allen Orten der Stabsgemeinden — an 50 Mann — abermals auf dem Rathhause, sich Aufklärung zur Beruhigung der Bürgerschaft zu holen. Der Bürgermeister, nun erstaunt über solch' umlaufendes Gerücht, wovon er das erste Wort vernehme, erklärte, daß, so lange er Bürgermeister sei, nur er auf dem Gemeindehaus zu reden habe, daß er Niemanden die Thüre desselben zu nicht dienstlichem Gebrauche öffne, daß er vielleicht ein besserer Katholik sei als manch' Anderer u. s. w. Die Deputation gab sich damit zufrieden, solchem Wort mußte sie Glauben schenken. Der Fastnachtsonntag kam und ging vorüber wie sonst. Dies die Altkatholikengeschichte von Sinzheim, welche auch in der Umgebung viel von sich reden gemacht. — Auffallend bleibt, daß gewisse Leute wegen Auftauchung des fatalen Gerüchtes sehr gereizt sind und sich in einer Weise äußern, welche nichts weniger als geeignet ist, den Verdacht gänzlich zu beseitigen. (A. f. St. u. L.)

)(**Baden**, 26. Febr. Kommenden Sonntag werden auch wir hier einen altkatholischen Vortrag hören können. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird Hr. Oberamtsrichter Beck aus Heidelberg denselben halten, ob auch Michelis kommt, ist noch nicht gewiß; einstweilen hat das hiesige Altkatholiken-Comité um Ueberlassung des Blumensaales im Conversationshause für diesen Zweck nachgesucht, und solchen auch zugesagt erhalten. Daß aber diese Versammlung von keinem Erfolg sein wird, halten wir jetzt schon für ausgemacht, um so mehr, wenn auch noch ein Großh. Amtsrichter als Apostel auftritt, es müßte nur sein, daß derselbe als Meßdiener mit Michelis kommt; es sind die paar Logenkatholiken nebst einigen Professoren, die sich doch auch wieder einmal bemerklich machen wollen, sonst würde nach ihrem Treiben kein Hahn krähen, lassen wir ihnen das Vergnügen, — jedem Thierle sein Pläsirle. [Michelis selbst wird nicht kommen, da er am Sonntag in Constanz ist, aber Amtsrichter Beck ist auch ein theologisch erfahrener Mann und die guten Badener werden staunend sagen, wenn sie ihn gehört, daß sie so etwas überhaupt noch nicht gehört hätten. D. R.]

∴ **Vom Rhein.** Die altkatholische Bewegung ist ohne Zweifel aus dem Reptilienfond unterhalten. Daher die Reiseprediger, daher die Masse verbreiteter Druckschriften. Der Altkatholicismus, als solcher ist nun allerdings nicht zu fürchten. Er ist ein Ding voll innerer Widersprüche und daher ohne Lebensfähigkeit. Es wäre also Thorheit den Feind zu überschätzen. Im Gegentheile, die altkatholische Bewegung recht benutzt, d. h. ihr kräftig entgegengearbeitet, wird wesentlich dazu dienen die kath. Bevölkerung zu erwärmen. Daher den Sendlingen des Nordens andere Missionäre entgegengestellt, den Flugschriften der Altkatholiken entgegen katholische Schriften ausgetheilt! Das Bedenkliche von Stolz wird von den Landleuten gerne gelesen. Für Städte eignet sich vorzüglich die bei Kupferberg in Mainz erschienene Schrift „Die Heuchelei und die Blößen des Altkatholicismus." Es ist die beste der Broschüren, die bis jetzt erschienen. In Parthien direct bezogen kostet dieselbe das Exemplar 4, einzeln 6 Kreuzer. Eine Verbreitung dieser Schrift in Städten und Städtchen wäre sehr zu wünschen. Bereits soll ein Bischof einer deutschen Diöcese 1500 Exemplare derselben bestellt haben.

Weimar, 27. Febr. In der heutigen Sitzung des Landtags wurde das Gesetz, betreffend die Besteuerung der Eisenbahnen angenommen, dagegen der Antrag, die Eisenbahnactiensteuer abzuschaffen, abgelehnt.

Braunschweig, 26. Febr. In der heutigen Landtagsversammlung wurde der von den Abgg. Bode und Koch gestellte Antrag: die Regierung wolle bei dem Bundesrathe auf Erweiterung der Competenzen der Reichsgesetzgebung für das Civilrecht hinwirken, mit 42 gegen eine Stimme angenommen.

Berlin, 25. Febr. Nach dem Beginne der gestrigen Discussion über den Oberkirchenrath ließ sich heute ein recht lebhaftes Wortgefecht im Abgeordnetenhause erwarten. Diese Erwartung wurde getäuscht; es war, als ob während der ganzen Sitzung ein Friedensengel über dem Saale der Landboten schwebte: so ruhig, so friedlich gingen die Debatten hin. Nachdem der conservative Dr. Glaser sich den Ausführungen des Cultusministers zu Gunsten des Oberkirchenraths angeschlossen, hielt Abg. Dr. Virchow eine Rede, deren Eingang eine Entschuldigung für die Aufwerfung dieser Streitfrage seitens seines Fractionsgenossen und deren Ausgang das „ceterum censeo" des Fortschritts, ein Plaidoyer für die Selbstständigkeit der Gemeinden war. Der Referent Abg. Miquel that noch ein Uebriges zur Beschwichtigung der gestern aufgewühlten Wogen, indem er betonte, daß es sich hier nicht um eine principielle, sondern nur um eine Opportunitätsfrage handle; der neue Präsident des Oberkirchenraths sei zu dem Zwecke berufen, eine neue Synodalverfassung der evangelischen Kirche schaffen zu helfen, und man dürfe zu dem Cultusminister das Vertrauen hegen, daß es ihm ernst sei mit diesem Vorhaben. Man dürfe ihm nicht in dem Moment, in welchem er den Wünschen des Hauses entgegenkomme, sein Werkzeug fortnehmen. — Die Mittel für den Oberkirchenrath wurden darauf gegen die Stimmen der Fortschrittspartei allein bewilligt. — Die Dotation des Bisthums Ermland, welche bald hiernach zur Verhandlung kam, war wohl geeignet, eine längere und heftige Debatte hervorzurufen. Aber hier ging's ohne die geringste Ruhestörung ab. Referent Miquel erörterte in einem recht tactvollen und durchaus objectiv gehaltenen Vortrage, daß man einig darin sei, die bisher für dieses Bisthum ausgesetzten Gelder auch jetzt zu bewilligen, wobei das augenblicklich bestehende Verhältniß zwischen der Staatsregierung und dem Bischofe durchaus nicht in Frage komme. Eine Erörterung über die Ermländische Angelegenheit hier eintreten zu lassen, werde um so weniger angezeigt erscheinen, da durch die in Berathung befindlichen Gesetze ganz andere Zustände geschaffen würden und die Frage eine neue Gestalt gewänne. Ohne Debatte wurden hierauf die Fonds für die katholischen Bisthümer bewilligt. (Germ.)

Berlin, 26. Febr. Die Fraction des Centrums hat es für geboten erachtet, endlich von den Worten zur That überzugehen, und hat durch den Abg. Bernards den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung der Kalender- und Stempelsteuer im Hause einbringen lassen. (Germ.)

Berlin, 27. Febr. Abgeordnetenhaus. Houben (Malmedy-Montjoie) legte sein Mandat nieder. Der Justizminister sandte ein Exemplar des Sonntagsblattes für die Diöcese Trier vom 12. Januar d. J. mit einem Artikel, der eine Beleidigung des Abgeordnetenhauses enthalte, ein. Dasselbe geht an die Geschäfts-Commission. Es folgt die zweite verfassungsmäßige Berathung über die Abänderung der Art. 15 und 18 der Verfassungsurkunde. Für die erste und zweite Lesung ist Götting für, Chlapowski (Buk), Strosser, Gerlach, Windthorst (Meppen) sind dagegen gemeldet. Chlapowski will die Rechte der kathol. Kirche nicht antasten lassen, welche jene Verfassungsartikel garantiren. Rickert beantragt Schluß der Debatte. Mallinckrodt protestirt dagegen. Rickert zieht den Antrag zurück. Götting verzichtet auf's Wort. Strosser ist gegen die Vorlage.

Ausland.

Bern, 27. Febr. 194 Mitglieder des Berner Großen Rathes beantragen die Genehmigung der Basler Diöcesanbeschlüsse. Den Geistlichen des Cantons Solothurn, welche die Erklärung unterzeichneten, nur Lachat als Bischof anzuerkennen und dessen Erlasse auch ferner verkünden zu wollen, ist von dem Regierungsrath nochmals eine achttägige Frist, binnen deren sie sich zu fügen hätten, gestellt worden. Der Regierungsrath erklärte seinerseits anläßlich der Truppenaufgebote, er verlange keine Bundesintervention, sondern werde die Ruhe und Ordnung im Canton selbst handhaben. Die Ultramontanen reichten dem Solothurner Regierungsrath das Initiativbegehren um Verfassungsrevision ein; dasselbe zählt 2156 Unterschriften.

Rom, 20. Febr. Der apostolische Vicar, Bischof von Hebron i. p. i., Msgr. Mermillod, wird hier erwartet. Die Regierung des einheitlichen Italiens ist den dermaligen Zuständen in der Schweiz durchaus nicht fremd. Die Willkür der eigenössischen Regierung in Betreff der Bischöfe von Basel und Genf ist die Folge von „guten Rathschlägen" falscher Freunde. — Garibaldi hatte nie viel Verstand, allein seine jüngsten Expectorationen grenzen an Irrsinn. Er erhielt nach der Vertreibung des Don Amedeo aus Madrid Einladungen dahin zu kommen, um sich an der Gründung der rothen Republik zu betheiligen. Er dankte für die höfliche Einladung, lehnte sie aber ab, „weil er und seine Söhne anderwärts gar zu beschäftigt seien, um derselben Folge leisten zu können". Es geht dies noch über seinen Brief an die französische Regierung vom 4. Sept. 1870, der im amtlichen Blatt der damaligen Regierung Frankreichs zwischen dem 12. und 15. Sept. publicirt wurde. Dort sagte er bekanntlich, daß er nicht um die Preußen zu bekämpfen, sondern um die Republik dauerhaft zu gründen, nach Frankreich kommen werde. Seine Rolle ist ausgespielt; ganz andere Größen glänzen heute am politischen Himmel Italiens, wie z. B. Cairoli, welcher mit dem Ausdruck der Verachtung die Kammersitzung verließ, als die Adresse für Don Amadeo votirt wurde und der alsdann von der „Capitale" als Präsident der italienischen Republik in spe schon zu verschiedenen Malen bezeichnet wurde. (K. V. Z.)

Rom, 26. Febr. Die „Italienischen Nachrichten" erklären das Gerücht, daß Griechenland wegen einer, durch italienische Polizei ausgeführten Verhaftung eines italienischen Verbrechers in Korfu, einen Protest an die Großmächte gerichtet habe, für unbegründet. Griechenland habe nur die italienische Regierung direct interpellirt. Das italienische Ministerium habe die Angelegenheit einer diplomatischen Commission überwiesen, welche nach Billigkeit entscheiden werde.

Paris, 27. Febr. Zwischen der Linken und der äußersten Linken besteht eine vollständige Spaltung. Die Fraction Perier wird, aber ohne Aussicht auf Erfolg, die lebenslängliche Präsidentschaft Thiers' beantragen. Bei der Königin Isabella ist der große Familienrath zusammengetreten. (Frkf. Ztg.)

Haag, 25. Febr. Die gestern hier eingetroffene japanesische Gesandtschaft ist heute vom Könige in feierlicher Audienz empfangen worden.

London, 27. Febr. Die Eisengießerei-Gesellschaft zu Dowlais ließ gestern das Feuer unter den Gießöfen auslöschen. — Die Bergwerksarbeiter der Grubendistrikte Rinabon und Wrexham in Nordwales werden in 14 Tagen die Arbeit einstellen, wenn ihnen nicht eine Lohnerhöhung von 20pCt. bewilligt wird.

Madrid, 25. Febr. Auf das Verlangen ihrer in Spanien accreditirten Consuln sind von mehreren Seemächten Kriegsschiffe abgeschickt worden, welche zum eventuellen Schutze der Landesangehörigen in spanischen Gewässern kreuzen.

Madrid, 27. Febr. Die Ordnung ist vollständig in Madrid, Barcelona und allen Provinzen mit Ausnahme derjenigen Punkte, wo carlistische Banden existiren, hergestellt. — Die Marschälle Serrano und Concha, sowie fast alle in Madrid ihren Sitz habenden Generale haben feierlich versprochen, der Republik ihre Dienste zu weihen.

Athen, 26. Febr. Dee Kammer ist heute durch den König eröffnet worden. Die Thronrede betont die guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten und hebt den Fortschritt der Nation auf dem volkswirthschaftlichen Gebiete hervor. Die Laurionfrage läßt die Thronrede unberührt.

Shanghai, 24. Febr. Die feierliche Uebernahme der Regierungsgewalt durch den Kaiser von China hat gestern stattgefunden. Sämmtliche im Hafen liegende Kriegsschiffe haben geflaggt.

Lokales.

Brötzingen, 24. Febr. Dem „Pf. Beob." geht die Mittheilung zu: „Der bezüglich des Todes der Ehefrau des Ankerwirths Kühn erwähnte Verdacht hat sich in keiner Weise bestätigt; es ist vielmehr die Ehefrau Kühn nach Ausspruch der Gerichtsärzte an einem Schlagfluß gestorben."

Telegramm des Bad. Beobachters.

Constanz, 28. Febr. Altkatholischer Gottesdienst mit kurzer Predigt und stiller Messe eben beendet. Anwesend etwa 200 Personen, Dreiviertel sonst in der Kirche nicht gesehene Männer, fast alle stehend ohne Gebetbuch. Starker Polizeischutz!

Für die Familie des Debold in Eichelberg von Ungenannt in Karlsruhe 1 fl. 45 kr.

Briefkasten.

Nach Villingen. Die betr. Broschüre ist bei Hammacher in Frankfurt a. M. erschienen und also von dort zu beziehen. Auch in der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg werden Sie dieselbe erhalten können. Wir haben ja keinen Buchhandel und bei uns sind also selbstverständlich auch keine Broschüren zu erhalten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit v. Dr. Ferd. Bissing.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Für die hl. Fasten- und Osternzeit

empfehlen wir aus unserm Kunstverlag: 3.3

Marke.		Material.	Fassung.	Höhe. Cent.	Preis. fl.	kr.
L	**Hl. Grab** je nach Größe und nach der Ausführung in Holz mit dem hl. Leichnam polychromirt von fl. 100—500. Zeichnungen und Kosten-Anschlag umgehend auf Verlangen.					
"	**Grab Christus** in Holz geschnitzt und polychromirt, Kunstwerk, 1 Meter lang, fl. 80. südd.					
"	Dto. außerdem in Holz polychromirt, in jeder Größe; die Preise stellen sich für jede größere oder kleinere Figuren nach obigem Verhältniß (1 Meter, fl. 80.)					
"	Dto.	Steinmasse	polychrom.	190	115	—
"	Dto.	"	"	170	115	—
P	Dto.	"	"	130	60	—
L	Dto.	"	"	102	55	—
"	Dto.	"	"	90	50	—
M	Dto. auf Postament mit betenden Engeln . .	Stearinmasse	"	60	22	30
R	Dto. "	"	weiß	60	12	—
L	Dto. "	"	polychrom.	51	16	—
"	**Grablegung** nach Achtermann	"	"	35	27	30
"	Dto. "	"	weiß	35	15	—
"	**Pieta** nach Achtermann	"	polychrom.	65	36	—
"	Dto. "	"	weiß	65	22	30
"	Dto. in Thon modellirt	Thon	polychrom.	85	80	—
"	Dto.	Steinmasse	"	29	35	—
"	Dto.	"	"	100	135	—
"	Dto.	"	"	130	220	—
S	**Auferstandener Heiland**	Stearinmasse	weiß	22	4	48
S	Dto. dto.	"	polychrom.	22	11	30
Ma	Dto. dto.	"	"	27	13	—
L	Dto. dto.	Thon	"	65	25	—
P	Dto. dto.	"	"	90	40	—
L	Dto. dto.	Steinmasse.	"	82	57	—
"	Dto. dto.	"	"	123	90	—
"	Dto. dto.	"	"	130	100	—
"	Dto. dto.	Holz	"	100	85	—
"	Dto. dto. außerdem in Holz polychromirt, in jeder Größe; die Preise stellen sich für größere oder kleinere Figuren nach obigem Verhältniß (1 Meter, fl. 80—85.)					
P	**Osterlamm** (auf dem Buche mit 7 Siegeln) . . .	Stearinmasse	"	46	16	—
L	Dto. dto. . . .	Steinmasse	"	46	30	—

Leuchter für Osterkerzen sind vorräthig in allen Stilarten in Holz, Messing, silberplattirt, Bronceguß 2c.

Würzburg, im Januar 1873.

Leo Woerl'sche Buch- & kirchliche Kunstverlagshandlung.

Freiburg im Breisgau. 2.2.

Feiles Wohn- und Geschäfts-Haus.

In erster Geschäftslage dahier ist ein elegantes **Wohnhaus** mit schönen **Wohnungsräumlichkeiten, Salons, hellen und großen Ladenlocalitäten, vorzüglichem gewölbten Keller** 2c. zu verkaufen. Dasselbe eignet sich zum Betriebe **jeglichen Ladengeschäfts,** zu einer **Brauerei,** einem **Hotel ersten Ranges,** vorzüglich auch zu einem **großen** und **prachtvollen Café.** Nähere Auskunft über Preis und Bedingungen ertheilt die Güteragentur von **F. Adrian,** Münsterplatz Nr. 7.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe

Freitag 28. Febr. Erstes Quartal. 29. Abonnements-Vorstellung. **Sie hat ihr Herz entdeckt.** Lustspiel in 1 Akt von Wolfgang Müller von Königswinter. **Spielt nicht mit dem Feuer.** Lustspiel in drei Akten von Putlitz. Anfang halb 7 Uhr.

Sonntag 2. März. Erstes Quartal. 30. Abonnements-Vorstellung. Neu einstudirt: **Zampa,** oder: **Die Marmorbraut.** Oper in 3 Akten von Herold.

Schluß 10. März.

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung 1

in der **Eintracht.** Täglich geöffnet.

Stereoscopen-Ausverkauf.

100,000 Stück Auswahl. Preisliste gratis.

Freiburg und Wollmatingen. 2.1.

Bauaccordbegebung.

Die an den kirchlichen Gebäuden zu Wollmatingen, Amts Constanz erforderlichen Bauherstellungen, und zwar:

	im Anschlag zu
Maurerarbeiten . . .	180 fl. 25 kr.
Zimmermannsarbeiten .	124 fl. 48 kr.
Schreinerarbeiten . .	3 fl. 12 kr.
Glaserarbeiten . . .	4 fl. — kr.
Schlosserarbeiten. . .	5 fl. 30 kr.
Schmiedarbeiten. . .	35 fl. 12 kr.
Blechnerarbeiten. . .	97 fl. 48 kr.
Anstreicherarbeiten . .	14 fl. 27 kr.

sollen im Soumissionswege in Accord gegeben werden.

Die zur Uebernahme derselben Lusttragenden werden eingeladen, ihre in Procenten des Ueberschlages auszudrückenden schriftlichen Angebote längstens bis

Donnerstag, den 13. März d. J., versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot" versehen, bei kathol. Stiftungscommission **Wollmatingen,** woselbst inzwischen die Ueberschläge und Bedingungen zur Einsicht aufliegen, portofrei einzureichen.

Freiburg und Wollmatingen, den 25. Februar 1873.

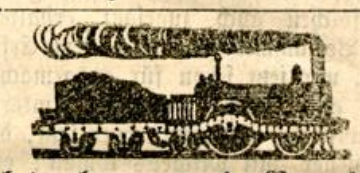
Erzbischöfliches Bauamt. Katholische Stiftungscommission.

Geburten:

21. Febr. Mathilde, Vater Ambros Deck, Dekateur.

Todesfälle.

24. Febr. Emilie Freifräulein von Beust, ledig, Vater † großh. Kammerherr von Beust. 58 J.
24. " Philippine, Wittwe des Kaufmanns Wilser. 75 J.
24. " Johann Georg Brünner, Gefangenwärter, ein Ehemann. 53 J.
25. " Wilhelm Esser, Lakier, ledig. 17 J.
25. " Franz Gerlach, großh. Inspector, ein Ehemann. 57 J.
26. " Leonhard Betz, Wirth, ein Ehemann, 40 J.



Fahrtenplan vom 1. Nov. 1872 anfangend:

Abgang von Karlsruhe.

Nach Rastatt und Baden:

1^{10*}. 6^{45}. 7^{35*}. 10^{45}. 1^{45}. 2^{30*}. 4^{50*}. 5^{15}. 7^{30}.

Nach Bruchsal und Heidelberg:

2^{10*}. 7^{10}. 9. 11^{5*}. 12^{40}. 1^{40*}. 4^{55} 7^{10*}. 8^{40}.

Nach Pforzheim (Mühlacker).

7^{45}. 10^{10}. 1^{20*}. 1^{45}. 5^{5}. 7^{40}. 11^{50*}.

Von Pforzheim nach Karlsruhe.

5^{25}. 6^{31*}. 9^{43}. 12^{23}. 1^{30*}. 4^{48}. 9^{9}.

Nach Mannheim (Rheinthalbahn):

Hauptbahnhof: 6^{10}. 9^{20}. 2. 7^{15}.

Von Mannheim nach Karlsruhe:

5^{50}. 10^{30}. 2^{40}. 6^{45}.

Nach Maxau (Hauptbahnhof):

6^{40}. 8^{30}. 10^{40}. 2^{25}. 6^{5}.

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 27. Februar.

Staatspapiere.	Pr. comptant
Preußen 4½% Consol. Oblig.	— G
4½% do.	100½ G
4% do.	94¼ G
Baden 5% Obligationen	103¾ b
4½% do.	100½ P
4% do.	94 b
3½% do. v. 1843	— G
Bayern 5% Obligationen.	10 7/8 G
4½% „ (Zins 1jähr.)	100½ b
4% „ „ 1jähr.)	94¼ G
Württemberg 5% Obligationen	103¾ G
4½% do.	100 G
4% do.	94 G
Nassau 4½% Obligationen	100 G
4% do.	95 P
Sachsen 5% do.	106 P
S.-Gotha 5% do.	— b
Kr. Hessen 5% do.	102 P
4% do.	98¾ P
Oesterr. 5% Silberrente 8. 4½%	68½ G
4% Papierrente 8. 4½%	65¾ b
dto. dto.	65¾ G
5% Ung. E.-H.-Anl. 1868	7[illegible] G
Rußland 5% Oblig. v. 1870	90⅞ G

Rußland 5% Obligationen v. 1871	88¾ G
Belgien 4½% Obligationen	— G
Schweden 4½% Obl. in Thaler	97½ b
Schweiz 4½% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	101½ P
4½% Berner Obligationen	93¾ G
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	— G
6% „ 1885r v. 1865	97 b
5% do. 1904r 10/40 v. 1864	95⅝ G
Spanien 3% neue Schuld von 1863	23¼ b
Frankreich 5% Rente. Fr. 28 kr.	88 b
do. leere	— G
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank	114½ G
5% Frankf. Bank à fl. 500	143 b
4% Darmstädter Bank-Actien zu fl. 250	490 b
3% Oesterr. Nationalbank à fl. 600 8 kr.	1069 G
5% do. Credit-Actien O. W.	365½ G
Stuttgarter Bank	109½ b
5% Elisabethbahn à fl. 200	262½ G
5% Rudolph-Eisenbahn 2. Em. à fl. 200	184 G
4% Ludwig-Bexbacher Eisenbahn fl. 500	196 P
4½% Bayer. Ostbahn	178 b
4% Hessische Ludwigsbahn à Thlr. 200	175¼ G
5% Oesterr. Staats-Eisenbahn à 500 Fr.	356½ b

6% Oesterr. Südbahn-Bons pr. 1874	— P
5% „ „ Prioritäten	87⅝ G
5% Elisabeth, Coupons i. Silb. 1. Em.	— P
5% „ „ 2. Emiss.	84⅝ G
5% Böhmische Westbahn, Coup. i. Silb.	87 P
5% Hessische Ludwigsbahn	202⅞ b
5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	— G
6% Pacific Central	87¼ G
6% „ Missouri	74¼ G
6% South Pac. Missouri	67⅝ b
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	115¾ G
4% Bad. Pr.-Loose z. 100 Thlr.	113¾ G
Bad. 35 fl.-Loose	72¼ b
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	25⅝ b
Gr. Hess. 50 fl.-Loose do.	210 b
„ „ 25 fl.-Loose do.	— P
Ansbach-Gunzenhauser 7 fl.-Loose.	— b
Oesterr. 4% 250 fl.-Loose von 1854	95 G
„ 5% 500 fl.-Loose von 1860	97¼ G
„ 100 fl.-Loose von 1864	176¾ b
Schwedische 10-Thlr.-Loose	— P
Finnländer 10-Thlr.-Loose	10⅜ G
Meininger fl. 7	— b

Wechsel-Cours.	
Amsterdam k. S.	98⅜ P
Augsburg "	100 P
Berlin "	104⅞ G
Bremen "	175½ P
Brüssel "	93¼ b
Hamburg "	— b
Leipzig "	105 P
London "	118½ G
Mailand "	— P
Paris "	93½ b
Wien "	107⅜ b

Gold und Silber.	
Preuß. Friedrichsd'or	fl. 9. 57—58
Pistolen	" 9. 39-41
Holländische 10 fl.-St.	" 9. 52-54
Ducaten	" 5. 31-33
20 Frankenstücke	" 9. 20½-21½
Englische Sovereigns	" 11. 48-50
Russische Imperiales	" 9. 40-42
Dollars in Gold	" 2. 25—26
Gold per Pfund fein	" 813 P

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.